

<b>Zeitschrift:</b>	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
<b>Herausgeber:</b>	Eidgenössischer Orchesterverband
<b>Band:</b>	8 (1982)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	"Grenzen und Möglichkeiten des Laienmusizierens"
<b>Autor:</b>	Escher, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-955606">https://doi.org/10.5169/seals-955606</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sinfonia

No. 4  
Dezember / Décembre 1982

8. Jahrgang neue Folge  
Huitième année de la nouvelle édition

## Mitteilungen des Zentralvorstandes

### 1. Meldungen

Die Sektionen werden gebeten, bis Ende Jahr der SUISA in Zürich die im zu Ende gehenden Jahr aufgeführten Werke zu melden. Im weiteren werden mit dieser Ausgabe der «Sinfonia» die Unterlagen für den Jahresbericht 1982 versandt. Die Formulare sollten so rasch wie möglich ausgefüllt an die Zentralsekretärin gesandt werden. Eingabeschluss ist der 31. Januar 1983.

### 2. Veteranenehrung an der Delegiertenversammlung 1983

Die Delegiertenversammlung 1983 findet am 14. Mai statt. Sektionen, die Mitglieder zur Veteranenehrung anzumelden haben (Veteranen nach 35 Orchesterjahren, Ehrenveteranen nach 50 Orchesterjahren), wollen das nötige Formular ebenfalls bis zum 31. Januar 1983 beim Zentralpräsidenten anfordern.

### 3. Totenehrung an der Delegiertenversammlung 1983

Sektionen, die ein im Jahre 1982 verstorbene Mitglied an der Delegiertenversammlung 1983 ehren möchten, wollen dem Zentralpräsidenten den Namen und einige kurz gehaltene Angaben über das Wirken des Verstorbenen melden.

### 4. Konzertmeisterkurs 1983

Am 12. und 13. März 1983 findet im Kulturzentrum Appenberg bei Zäziwil (BE) ein Kurs für amtierende oder angehende Konzertmeister und Stimmführer statt. Kursleiter ist der Geiger, Musiklehrer und Konzertmeister Walter Ammann, Bern. Im Kursgeld von Fr. 160.– sind Unterkunft, Verpflegung, Kurs, Material (ohne Partituren) und administrative Kosten inbegriffen. Interessenten können das detaillierte Programm beim Zentralpräsidenten anfordern. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt!

### 5. Dirigentenkurs 1982/83

Der ausgeschriebene Dirigentenkurs musste mangels genügender Anmeldungen abgesagt werden. Die Kurse des EOV werden ausschliesslich in der «Sinfonia» publiziert. Zirkulare werden keine versandt. Die Präsidenten der Sektionen werden dringend gebeten, die Orchestermitglieder über ausgeschriebene Kurse und Aktivitäten des EOV zu informieren. Sollten sich bis zum 31. Januar 1983 genügend Interessenten für einen Dirigentenkurs beim Zentralpräsidenten melden, wird der Zentralvorstand versuchen, im Herbst 1983 einen Kurs zu beginnen.

Der Zentralvorstand und die Musikkommission des EOV danken allen Sektionen, ihren Vorständen, Dirigenten und Mitgliedern für alles, was sie im zu Ende gehenden Jahr für das Liebhabermusizieren getan haben. Die besten Wünsche mögen die vielen dem EOV angeschlossenen Musikfreunde ins neue Jahr begleiten!

Bern, 23.11.1982

Für den Zentralvorstand:

Jürg Nyffenegger, Zentralpräsident

Offizielles Organ des Eidgenössischen  
Orchesterverbandes (EOV)

Organe officiel de la Société fédérale  
des orchestres (SFO)

Redaktion/Rédaction:  
Dr. Eduard M. Fallet, Postfach 38,  
3047 Bremgarten bei Bern

Administration:  
Jürg Nyffenegger, Hostalenweg 198,  
3037 Herrenschwanden

## «Grenzen und Möglichkeiten des Laienmusizierens»

Der Schweizerische Berufsdirigenten-Verband (SBV) führte am Samstag, dem 30. Oktober 1982, eine gut besuchte Tagung über das Thema «Grenzen und Möglichkeiten des Laienmusizierens» in Zürich durch. Referent war Prof. Dr. Wolfgang Suppan, Graz. Gleich zu Beginn korrigierte der Vortragende, der an der Hochschule für Musik und Musikethnologie in Graz eine Professur bekleidet, Mitglied der Unesco ist und Gastvorlesungen hält, den ihm zugespielten Titel in «Grenzen und Möglichkeiten des Liebhabermusizierens». Prof. Suppan gliederte seine fesselnd vorgetragenen Ausführungen in folgende, stichwortartig zusammengefasste Abschnitte:

**1. Liebhabermusizieren.** Zur Terminologie: Der Laie war und ist gegenüber dem Einge-weihten, dem Priester, der Nicht-Eingeweihte, der Nicht-Fachmann, der Dilettant. Bei den Naturvölkern steht der Häuptling, der Schamane als Heil- und Zauberkundiger über den Stammesangehörigen. Heute wendet sich der Liebhaber in den Grenzen seiner Möglichkeiten aus Freude, ja Liebe, einer Sache zu. Die früheren Orchester setzten sich zumeist aus aristokratischen Liebhabern, oft unter Zuzug einiger Berufsleute zusammen.

Im Mittelalter durfte nur der Priester singen, die sogenannten Kirchweihänsler wurden verfolgt. Durch die immer peinlich genauer werdenden Vorschriften in den modernen Partituren ging die Kreativität völlig verloren. Der Spass am Improvisieren, wie er bei den ausser-europäischen Völkern noch lebt, wird heute von zahlreichen Gruppen junger Leute, gewissmassen als Reaktion auf das bürgerliche Musizieren und den angestrebten Perfektionismus, lautstark aufgegriffen. Dieses elementare Musizieren wogt und tobt in Kellern bis auf die Showbühnen entsprechender Festivals.

**2. Vermischung von Berufsleuten und Amateuren.** In den Berufsorchestern sitzen zumeist Leute, die von einer glänzenden Solistenkarriere träumten und die, nach einigen Jahren, resigniert ihres Amtes walten. Unangenehmerweise verschaffen sie sich hin und wieder Luft, indem sie verächtlich auf den Amateur, der Demut, ja Bewunderung vor dem Kunstwerk bekundet, herabschauen. Es muss allerdings zugestanden werden, dass leistungsmässige Grenzen gesetzt werden. Immerhin musiziert der Liebhaber mit Engagement, während der Profi nur allzu oft in blösser Routine verharrt.

**3. Musikalische Verantwortung.** Da wurde die Frage: «Was ist Trivialmusik, Kitsch?» aufgeworfen. Entscheidend sind Zweck und Ort des Geschehens. «Stile Nacht» beim Weihnachtsspiel oder im häuslichen Kreis ist ebenso angebracht wie die «Oberkrainer» im Bierzelt, wo hingegen eine Brahms-Sinfonie fehl am Platz wäre.

**4. Literatur, Programmzusammenstellung.** Entscheidender Faktor ist der Bildungsauftrag. Oft wird allerdings der Schwierigkeitsgrad eines Werkes unterschätzt. Wichtig ist zudem die Anpassung an einen Anlass. Lohengrin oder

Passagen aus Bachs Passionen wären an einem Winzerfest ebenso verfehlt wie Mozart oder Penderecki bei den Pygmäen oder im Bergdorf.

**5. Wissenschaft und Praxis** sollten ineinander verzahnt sein. «Wie hat das geklungen bei Bach, Händel, Monteverdi?» Diese Forschungen führten dazu, dass historische Instrumente nachgebaut werden, ein blühendes Geschäft, das sich weitgehend an die Liebhaber wendet. Aufführungen im historischen Gewand in Verbindung mit den höfischen Tänzen sind keine Seltenheit.

**6. Wie können verschiedene Amateurgesellschaften zusammenarbeiten?** Für das Zusammenmusizieren von Chören und etwa Blasmusikkorps steht nicht allzuviel brauchbare Literatur zur Verfügung. In der Gemeinschaft, im Dorf, ist jedoch die kulturpolitische Präsenz gerade für die Politiker nicht unweesentlich.

**7. Neuere Literatur.** Dafür sollte man im Sinne des Bildungsauftrags offen sein. Kritisch muss allerdings deren Gehalt und die technische Ausführbarkeit überprüft werden. Fragwürdige Bearbeitungen sinfonischer Werke (z. B. Tschaikowsky: 1812) für Harmoniemusik sollten heute nicht mehr programmiert werden, zumal inzwischen Originalwerke – leider nicht alle gedruckt – geschaffen wurden.

**8. Grenzen.** Der Dirigent kann zu gut oder zu schlecht sein. Die Konfrontation mit zu grossen Schwierigkeiten ist ebenso unsinnig wie diejenige mit allzuleichter Kost. Es ist wichtig, den Leistungsstand und das Hörvermögen realistisch einzuschätzen. Wenn Liebhaber von einem Werk überzeugt sind, können sie begeisternder musizieren als etwa ein Konservatoriumsorchester, das zwar sauber, jedoch langweilig vorträgt.

**9. Bearbeitungen.** Man muss in Betracht ziehen, dass ausgangs des letzten Jahrhunderts die Militärkapellen, die Blasorchester, die Kaffeemaschinen, ja sogar die Dreh- und Messoräder es waren, welche die Musik von Wagner, Verdi u. a. popularisierten. All das waren Arrangements. Die heutigen Medien, Radio, Schallplatten, Tonbänder und Television, sind in der Lage, originalgetreue Wiedergaben in raffinierter Perfektion zu verbreiten. Dieses Thema war Ausgangspunkt für eine lebhafte Diskussion, die der Referent bewusst, durch leicht provozierende Hinweise, in Fahrt brachte.

Karajan gilt schlechthin als Massstab für den Perfektionismus. Betreffs Bearbeitungen wurde angeführt, dass Mozart selbst solche für zwei Klarinetten vornahm (Abschnitte aus seinen Opern). Die Bearbeitung etwa des Scherzos aus Bruckners V. Sinfonie für Blasorchester dürfte nicht zu abwegig sein, kam doch der Komponist von der Orgel (Blasinstrument) her. Diese kann a) wörtlich, b) vom Klangbild her verändert sein. Statt als Bildungsauftrag wütet Musik auch als Drogen, Tanz, Rausch, Alkohol, Ekstase im Gegensatz zur Naturmusik, Bewegung, Mitschreien, Mitschreien.

**10. Weitere Aspekte:** Anfachen des Ehrgeizes durch Wertungsspiele (Gesang- und Blasmusikfeste mit Bewertung).

*Musik gegen die Angst im Flugzeug, beim Zahnarzt, in Fabriken (Mehrleistungen bis zu 18%). Arbeitslieder (Spinnstuben in Böhmen, Plantagen).*

*Musikerziehung durch Gesang (Kodaly). Gegensatz: Orff mit Verwendung von Schlagzeugen. Die Massenmedien haben heute den grössten Einfluss als die Pädagogen.*

Weitere Stichworte wurden besprochen wie: «Gibt es überhaupt Grenzen?», Subventionen durch Behörden, das unbefriedigende Problem der Zusammenarbeit von Streichern und Bläsern, die schichtenübergreifende Wirkung (Doktoren- und Arbeitersohn im selben Ensemble), Behindertenpädagogik, Kompositionsaufträge, Verleger, Manuskriptbibliothek (Leihmaterial), jede Sparte hat ihr Publikum, Heraldik der Gesellschaft (H. J. Moser), Mozarts Divertimento in B-dur = Unterhaltung, ebenso waren es die Tafelmusiken, die Brandenburgischen Konzerte, die Feuerwerks- und Wassermusik, die man heute, verkrampft im Konzertsaal eingezwängt, zu hören genötigt ist. Die Tagung bestätigte, was wir alle erfahren, erhellte jedoch vieles aus anderer Sicht.

*Peter Escher*

## **Richard Flury (1896-1967) Ehrenveteran des EOV**

Das Orchester des Kaufmännischen Vereins Zürich führte am 28. November 1965 im Konservatorium daselbst die Wald-Sinfonie in A-Dur von Richard Flury auf. Der Komponist folgte an der Hauptprobe wie am Konzert mit grossem Interesse der Arbeit des Orchesters und kargte an der Nachfeier nicht mit anerkennenden Worten für dessen Leistung. Der Orchesterpräsident antwortete, es sei vor allem der Geduld und Ausdauer des Dirigenten, Erich Vollenwyder, zu verdanken gewesen, dass sich das Ensemble an die für Liebhabermusiker nicht leichte Aufgabe herangewagt und sie so gut bewältigt habe. Damit ging auch ein von vielen andern Liebhaberorchestern gehegter Wunsch in Erfüllung, nämlich das Werk eines zeitgenössischen Schweizer Komponisten zum Klingen zu bringen.

Richard Flurys Wald-Sinfonie stellt hohe Anforderungen an ein Liebhaberorchester, ist jedoch ein dankbares Werk. Die Bläserbesetzung dürfte einige Bedenken wecken, umfasst sie doch ein Piccolo, je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten, drei Posaunen, eine Tuba, Pauken und Batterie, was alles die üblichen Möglichkeiten eines Liebhaberorchesters übersteigt.

Unser Komponist war Musikprofessor an der Kantonsschule Solothurn und Dirigent des Stadtorchesters Solothurn, weshalb er mit der Arbeit eines Liebhaberorchesters bestens vertraut war. Nach dem erwähnten Konzert in Zürich bat daher der Zentralpräsident des EOV mit Schreiben vom 7. Dezember 1965 Richard Flury, er möchte doch zuhanden der rund 3000 Mitglieder des EOY im Verbandsorgan, der «Sinfonia», einige Gedanken über das Liebhabermusizieren und die Möglichkeiten der Interpretation neuerer und insbesondere schweizerischer Werke äussern. «Diesbezügliche Gedanken und Erfahrungen eines Musikschaffenden und sicherlich eines Befürworters des guten, seriösen Liebhabermusizierens wären uns besonders wertvoll», schrieb Walter Aus der Au und dankte im voraus für das Verständnis für sein Anliegen und die Bereitwilligkeit des Angesprochenen.

Richard Flury antwortete unterm 22. Dezember 1965 folgendes:

«Lieber Herr Praes! Da ich gegenwärtig sehr mit neuen Aufgaben beschäftigt bin, muss ich leider die Erfüllung Ihres Wunsches noch hinausschieben. Gerne werde ich aber über den von Ihnen erwähnten Gegenstand schreiben, habe ich doch das Stadtorchester in Solothurn

während 30 Jahren geleitet. Freilich haben wir das, was Sie im Orchester des Kaufmännischen Vereins leisten, nicht zustandegebracht. Es fehlten uns die nötigen Bläser, besonders qualitativ! – Herr Vollenwyder ist ein ausgezeichneter, hochmusikalischer Dirigent und ich wünschte ihm, daneben auch ein Berufsorchester zu leiten, wo er sich noch mehr entfalten könnte. Aber seine jetzige Aufgabe ist nicht minder wertvoll, nötig und erzieherisch wirkend sowie sicher auch dankbar. Die Begeisterung ist bei Liebhabern viel grösser als bei Berufsorchestern, die nur spielen, wofür sie bezahlt sind! – Mit herzlichen Grüissen. Ihr Richard Flury.»

Der Komponist beging am 26. März 1966 seinen siebzigsten Geburtstag. Im vollbesetzten Stadttheater Solothurn fand zu seinen Ehren eine Matinee statt. Theaterdirektor Markus Breitner entbot dem Jubilar herzliche Gratulation. Die Mitglieder des Musikpädagogischen Verbandes ehrten ihn mit Darbietungen aus seinen Werken. Die Zentralbibliothek Solothurn eröffnete im Herbst in den Räumen des Zetter-Palais sozusagen post festum eine Ausstellung, die neben der anschaulichen Schilderung von Richard Flurys Werdegang auch erstmal Einstellung gab in die hochinteressante private Autographensammlung des Künstlers.

An unserer 46. Delegiertenversammlung vom 1. Mai 1966 in Bulle wurde Richard Flury zum Ehrenveteranen des EOY ernannt.

Der für die «Sinfonia» versprochene Aufsatz über das Liebhabermusizieren kam leider nicht mehr zustande: Richard Flury starb am 24. Dezember 1967 in Biberist nach kurzer, schwerer Krankheit im 72. Lebensjahr. Die Trauerbotschaft hinterliess seinerzeit auch in den Kreisen des EOY, wo der Verstorbene als Komponist, Dirigent, Violinist und Musiklehrer hohes Ansehen genoss, tiefen Schmerz. Richard Flury dirigierte von 1919 bis 1949 das 1917 gegründete Orchester (heute Stadtorchester) Solothurn und war bis zu seinem Tode Dirigent des Orchestervereins Gerlafingen, mit dem er noch am 29. Oktober 1967 im Werkhotel zu Gerlafingen ein gediegenes Sinfoniekonzert durchgeführt hatte. In fünf Opern, fünf Sinfonien, in Kammer- und Klaviermusik, in vaterländischen Festspielen, Chören und in 170 Liedern mit Klavierbegleitung hinterliess der Solothurner Meister ein Achtung gebietendes Lebenswerk. Das markante Gesicht des Musikers Richard Flury wird man nicht so leicht vergessen können. Mit besonderer Freude wird man in seinen «Lebenserinnerungen» (Habegger, Derendingen, 1950) immer wieder die den Liebhaberorchestern von Solothurn, Biberist und Gerlafingen gewidmeten Kapitel lesen, wo soviel Schönes, Gutes und Beherzigenswertes über das Liebhabermusizieren ausgesagt wird.

*Eduard M. Fallet*

## **Aus unseren Sektionen**

### **Erste Kontaktaufnahme unter Vertretern von Berner Liebhaberorchestern**

Unterm 6.10.1982 lud das PTT-Orchester Bern siebzehn Liebhaberorchester von Bern und Umgebung zu einer ersten Kontaktaufnahme im Gebäude der Generaldirektion PTT ein. Die Präsidentin des einladenden Orchesters, Frau Adelheid Hubacher, konnte am 2.11.1982 die Vertreter von zehn Orchestern begrüssen, wovon zwei dem EOY nicht (noch nicht) angehören.

Als Themen der Aussprache waren vorgesehen:

1. Orchesterbibliothek
2. Tarife für Zuzüger
3. Koordination von Konzertdaten und Konzertprogrammen
4. «SOS-Dienst» bei Ausfall von Musikern
5. Gemeinsames Auftreten
6. Verschiedenes

Bei Redaktionsschluss (20.11.1982) lag das Protokoll der ersten Kontaktaufnahme leider noch nicht vor, so dass ich nur stichwortartig melden kann, was unter den sechs Traktanden behandelt wurde und wo der Schuh drückt. Das PTT-Orchester Bern glaubt, man sollte den Zugang zu den Bibliotheken der einzelnen Orchester erleichtern. Die Frage der Tarife für Zuzüger wurde auf seine Anregung bereits vom EOY behandelt, der zu einem negativen Ergebnis kam. Eine Arbeitsgruppe der Berner Sektionen soll das Problem nochmals prüfen. Für die Koordination der Konzertdaten und -programme einigte man sich auf eine jeweils am Jahresanfang abzuhandelnde Sitzung. Für den «SOS-Dienst» bei Ausfall von Musikern soll eine Kontakterson bestellt werden, bei der die Fäden zusammenlaufen und die mit Adressen dienen kann. Das gemeinsame Auftreten wurde grundsätzlich begrüßt. Als Manifestation gegen die alles überwuchernde «Volksmusik» könnte es sich sogar als notwendig erweisen. Unter dem Traktandum «Verschiedenes» wurde beschlossen, die Konsultationen regelmässig durchzuführen, wobei der Vorsitz jedesmal vom Vertreter eines andern Orchesters geführt wird. Zur nächsten Kontaktaufnahme, die am 20.4.1983 stattfinden soll, wird das Berner Musikkollegium einladen.

Über Beschlüsse, die von allgemeinem Interesse für die Orchester des EOY sind, werden wir in der «Sinfonia» orientieren.

*ED.M.F.*

### **Orchestre de chambre de Saint-Paul, Lausanne.**

Aus Anlass seines 20jährigen Bestehens gab das Orchester am 19.11.1982 im Casino Montbenon (Salle Paderevski) in Lausanne unter der Leitung von Daniel Baatard und unter Mitwirkung des Violinisten Kemal Afshin ein festliches Konzert mit folgendem Programm: 1. Johann Friedrich Fasch, Ouverture in G. 2. Antonio Vivaldi, Concerto in a für zwei Violinen, op. 3 Nr. 8. 3. Felix Mendelssohn Bartholdy, Ouverture zu «Athalia», op. 74. 4. Siegfried Ochs, «S'kommt ein Vogel geflogen» (Variationen im Stile grosser Meister). 5. Johannes Brahms, Ungarische Tänze Nr. 5 und 6.

### **Stadtorchester Solothurn und Solothurner Kammerorchester**

Nach zehnjähriger Tradition der Herausgabe eines gemeinsamen Generalprogrammes soll das Stadtorchester Solothurn den Wunsch geäussert haben, ein eigenes Generalprogramm herauszubringen, so dass das Solothurner Kammerorchester wiederum eine separate Ausgabe auflegen musste, die der Redaktion zugestellt wurde. Vermisst wird das Generalprogramm des Stadtorchesters Solothurn; vielleicht entschliesst sich dessen Präsident dazu, es mir zuzustellen. Besten Dank im voraus. Dem Generalprogramm des SKS entnehmen wir, dass das Orchester, einem vielseitigen Wunsch folgend, das Konzertabonnement zu Geschenzwecken auf Weihnachten herauszubringen, sich entschlossen hat, die Konzertsaison künftig mit dem Kalenderjahr identisch zu erklären.

*ED.M.F.*

### **30 Jahre Kirchgemeindeorchester Zürich-Schwamendingen**

*Gründungsjahr: 1955*

*Jahr des Eintritts in den EOY: 1955*

*Name des Dirigenten: Franz Enderle*

*Name des Präsidenten: Max Graf*

So lauten die Angaben in unseren Berichten an den EOY, und zwar seit 25 Jahren gleich. Das illustriert die Konstanz in unserer 30jährigen Vereinsgeschichte, was die administrative und musikalische Leitung anbetrifft. Ein Glücksfall oder nur ein Zufall? Jedenfalls werden sich manche Schwesterorchestervereine mit häufigerem Dirigenten- oder Präsidentenwechsel kaum einer besseren Förderung des Liebhabermusizierens rühmen können als wir.